Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 1 (1854)

Heft: 6

Artikel: Bemerkungen zum Generalbericht der Kirchensynode über die Schulen und ihre Lehrer

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-248383

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bemerkungen zum Generalbericht der Kirchensynode über die Schulen und ihre Lehrer.

Wir unterscheiden in dem mitgetheilten Bruchstück des Kirchen-Synodalberichtes zwischen Urtheilen, die nach der Haltung des Referates zu schließen, Ausdruck der Dekanatsberichte sind, und sich folglich als Ansichten der gesammten Geistlichkeit auffassen lassen; und Urtheilen, die sich bloß als persönliche Meinung des Referenten darstellen. Die Erstern sprechen sich aus über

a) den Schulbesuch;
b) die Thätigkeit der Schulkommissionen;
c) die Haltung und Pflichterfüllung der Lehrer; und
d) über den Stand der Schulen überhaupt;

während sich die Separat-Urtheile des Referenten auslassen:

a) über den Zusammenhang der Kirche mit der Schule;
b) über die „Herren Lehrer" jetzt im Vergleich zu den „Schulmeistern" früher;
c) über die gegenwärtig herrschende Pädagogik; und
d) über die Vortrefflichkeit eines Lehrerstandes, der „durch Noth und Sorgen" zu gehen hat.

Eine nähere Prüfung dieser das Schulwesen beschlagenden Referatsbestandtheile läßt auf den ersten Blick erkennen, daß diejenigen Urtheile, welche Ausdruck der Dekanatsberichte und somit das Ergebniß unmittelbarer Anschauung sind, auf Wahrheit und Wirklichkeit beruhen, während die persönlichen Ansichten des Referenten sich unschwer als irrig, einseitig und von andern als rein kirchlichen Motiven diktirt erkennen lassen.

Was über den traurigen Zustand des Schulfleißes, über die oft unverantwortliche Lauheit der Ortsschulbehörden, so wie über den zerstörenden Einfluß des ewigen Provisoriums gesagt ist, das ist des Lehrers tagtägliche bittere Erfahrung; und daß trotz diesen so höchst entmuthigenden Verhältnissen den Lehrern dennoch „das Lob des Fleißes in ihrem Beruf, des sittlichen Wandels und religiösen Ernstes, so wie des treuen Zusammenwirkens mit den Pfarrern zu Nutzen und Frommen von Schule und Gemeinden nahezu allgemein ertheilt wird", das ist wohl einer der achtenswerthesten Belege ihrer praktischen Tüchtigkeit und Berufstreue.

Und wenn dann im Weitern — ungeachtet der Klagen über Schulunfleiß und über Saumseligkeit der Ortsschulbehörden — „die Zeugnisse über den Bestand der Schulen durchgehends befriedigend lauten": so beneiden wir wahrlich den Herrn Referenten nicht um das Verdienst, diesen amtlichen Zufriedenheitsbezeugungen seine widerwärtigen Meinungen angeklebt und die freundliche Stimmung der Geistlichkeit zur Lehrerschaft eigenliebig versauert zu haben. — Wir sind weit entfernt, die Lehrerschaft über allen Tadel erhaben zu glauben, und unterstützen namentlich ernst den Wunsch des Berichtes

„um größere Vertrautheit mit dem Wesen des Evangeliums" und „um gründlichere Behandlung der biblischen Geschichte", und bedauren aufrichtig, wenn Schüler aus andern Kantonen sich „als in der Bibelkunde bewanderter" ausweisen, als unsre Kantonsangehörigen; nie aber können wir zugeben und müßte dem Herrn Referenten die Beweisführung darüber schwer werden, daß das Volk jetzt „geistig weniger angeregt und wahrhaft gebildet" sei, als früher; daß es nicht mit so offenem Blick, so gesundem, urtheilsfähigem Verstand da stehe, und obschon äußerlich kultivirter, so doch innerlich verwilderter sei, als weiland in den Tagen der bescheidenen Schulmeister." Wir freuen uns aufrichtig, daß dieses Urtheil sich nicht als die Ansicht der gesammten Geistlichkeit ergibt; denn es hat trübe Vorurtheile zur Basis, ist dem Inhalte nach unwahr und geht auf Entkräftung dessen, was der Synodalbericht Rühmliches vom Schulwesen gesagt. — Wenn sich hie und da im Volke Spuren absonderlicher Demoralisation und „innerlicher Verwilderung" zeigen, so sind — was der Herr Referent ganz gut wissen kann — die Hauptursachen wahrlich anderswo als in der Schule zu finden . . . .

Als irrig bezeichnen wir ferner die Behauptung, daß die Kirche ihre Glieder aus der Hand der Schule empfange; diese Ansicht ist unkirchlich und steht in einem sehr wesentlichen Punkte unserm öffentlichen Kultus so offenbar entgegen, daß es wirklich unbegreiflich ist, wie sie in der Generalsynode ohne alle Reklamation passiren konnte. Die Kirche empfängt ihre Glieder nicht aus der Hand der Schule, sondern durch das Sakrament der Taufe. Es sollte nicht nöthig sein, den Diener der Kirche hieran erinnern zu müssen.

Was der Herr Referent „über die gegenwärtig herrschende Pädagogik der Volksschule" sagt, will hingegen der Hauptsache nach als Wahrheit anerkannt sein. Wir haben immer noch zu viel Künstelei, zu viel methodischen Kram und zu viel abstrakt menschliches in unsern Schulen; dagegen zu wenig Einheit im Vielen, zu wenig praktische Rücksicht aufs Leben oder konkret menschliches, und gestehen wir es uns, auch zu wenig Herz und Gemüth im Schulleben. Wenn aber der Bericht damit schließt, daß die Schule Lehrer brauche, die als Männer durch Noth und Sorgen gehen; so wollen wir in Bezug hierauf für heute nur die Meinung uns erlauben, daß ein solcher Wunsch im Munde eines Geistlichen mit 2 bis 3000 Franken Besoldung sehr übel klinge. Der Herr Referent muß jedenfalls den Weg „durch Noth und Sorgen" selber schlecht kennen, sonst wüßte er auch, daß der Lehrerstand eine große Zahl Männer hat, die bereits und längst schon ihn wandeln. Nur um's Himmels willen nicht immer Andern Pflichten auferlegt, die man selbst mit keinem Finger berührt; es herrscht des Pharisäerthums schon übergenug im Lande.